

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	61 (1988)
Heft:	12
Vorwort:	Editorial
Autor:	Egli, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Immer wieder hören wir als Konsumenten, was wir zu tun und zu lassen hätten, damit dies oder jenes passiere oder dann eben nicht passiere. Extrem wird die Sache, wenn es um Probleme geht, welche die Umwelt betreffen. Der Konsument wird dabei manchmal richtiggehend in die Rolle des Erziehers gedrängt, weil auf politischer Seite zu wenig getan wird. Als eindrückliches Beispiel kommt mir die Apfelernte des vergangenen Herbstanfangs in den Sinn. Die schöne Zeit also, wo es den frischen Most direkt ab Presse zu geniessen gibt und bei einer Mosterei im Emmental sogar an einer Zapfsäule *«getankt»* werden konnte.

Da die Apfelernte in diesem Jahr recht reichlich ausgefallen ist, mussten die Mostereien dafür sorgen, dass sich die Tanks auf schnellstem Weg wieder entleerten. Für die entsprechende Werbung bemühte man aber im Falle Most nicht ein hübsches Girl, sondern appellierte diesmal an das Umweltbewusstsein der Konsumenten. Denn, nur wenn jetzt intensiv Most getrunken werde, könnten die hochstämmigen Apfelbäume erhalten bleiben, hiess es. Oder mit anderen Worten: Wer kein Most trinkt, der ist schuld daran, wenn die Landwirte zur Axt greifen und rund um ihre Höfe herum den Apfelbäumen den Garaus machen . . .! Ist dem wirklich so? Was ist denn mit den Landwirten, welche ja schliesslich inmitten dieser *«hochstammlosen»* Landschaft leben müssen? Kümmert es diese Leute denn nicht, wenn sie ihre eigenen Bäume fällen müssen? Ist es ihnen völlig egal, wie es rund um ihre Gehöfte aussieht? Fragen über Fragen, die sich vom Grünen Tisch aus nicht so einfach beantworten lassen. Ich jedenfalls bin enttäuscht darüber, dass man sich mit dem Appell zur Erhaltung der hochstämmigen Apfelbäume wieder einmal an die Konsumenten gewendet hat. Meines Erachtens hätte man nämlich in dieser Sache den direkten Weg wählen und sich vorerst an die Landwirtschaft richten sollen. Denn in erster Linie müsste doch zumindest der Versuch gemacht werden, ob die Bauern nicht dieselbe Einstellung zur Umwelt haben, wie man sie den Konsumenten ja anscheinend zutraut. Also eben die Erhaltung einer schönen Landschaft mit **Apfelbäumen**, welche diesen Namen auch wirklich verdienen.

Sollte diese Einsicht in der Landwirtschaft tatsächlich nicht vorhanden sein – wie ja zum vorneherein angenommen wird – dann müsste eben auf politischem Wege vorgegangen werden. Denn vermutlich geht es in Tat und Wahrheit bei den hochstämmigen Apfelbäumen tatsächlich um nichts anderes als um Einsicht auf bäuerlicher Seite. Denn eine intakte, schöne Umwelt kostet eben etwas, das ist bei Fragen des Umweltschutzes immer so. Und da dürfte man wohl auch einmal von der Landwirtschaft den guten Willen erwarten, etwas zu tun. Vor allem wenn es um etwas so direktes geht, wie die Erhaltung eines abwechslungsreichen und schönen Landschaftsbildes.

Fourier Eugen Egli